



Die KFC-Speisekarte besteht hauptsächlich aus frittiertem Hühnerfleisch, aber es gibt auch Veggie-Chicken

Kampagne unter dem Motto „Lass Krachen!“, das auf ein wesentliches Merkmal der KFC-Kost hinweist: die Panier.

In den österreichischen Markt eingetreten ist KFC, 1930 gegründet, erstmals 1970 mit einem Standort in Wien, 1978 zog man sich aber wieder zurück. 2005 eröffnete die Queensway Restaurants GmbH erneut ein KFC-Restaurant in Wien. 2007 wurde der KFC-Flagshipstore auf der Wiener Mariahilferstraße eröffnet.

Nach wie vor ist Queensway Inhaber der Franchise-Lizenz in Österreich. Rufe, wonach die Österreicher zuletzt weniger Lust auf Fast Food hätten, vermindert der Konzern nicht. Fast Food ist zwar ein umkämpfter, aber zugleich attraktiver Markt, weil die Menschen immer öfter außer Haus essen.

Bei den KFC-Kunden zähle der „unverwechselbare Geschmack“. „Hier punkten wir mit Signature-Speisen, die unsere Handschrift tragen und auf einzigartigen Rezepturen basieren“, so Imsirovic. KFC-Favoriten hierzulande sind der Deluxe Original Burger mit Kräutern, der scharfe Hot Zinger-Burger,

Chicken Popcorn und die Buckets (Eimer), gefüllt etwa mit Crispy Strips.

Im Gegensatz zu Hamburgerbasierten Fast-Food-Ketten wie McDonald's und Burger King besteht die Speisekarte bei Kentucky Fried Chicken fast ausschließlich aus frittiertem Hühnerfleisch, das praktischerweise im Trend liegt. Der Slogan: Huhnwiderstehlich gut.

Aktuell versucht KFC auch den zunehmenden Appetit auf vegetarische Kost zu verwerten. Eine eigene Veggie-Linie auf Basis von Mycoprotein, einem fermentierten Pilz, ist neu im Programm. Ebenso Bowls, wofür verschiedene Zutaten mit einer Soße in einer Schüssel serviert werden.

KFC arbeitet in Österreich sowohl mit dem Lieferdienst Foodora als auch Lieferando zusammen – und erwirtschaftet laut Imsirovic damit einen zweistelligen Prozentanteil des Umsatzes. Die Hühner kommen laut Imsirovic aus „KFC-zertifizierten Produktionsstätten in der EU“. Die Hühnchen werden frisch geliefert, um in der Filiale mariniert und zubereitet zu werden.

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Nur 32 Prozent erfüllen Einstellungspflicht

Handel stand im Mittelpunkt des Zero Project Unternehmensdialogs am Donnerstag.

Rund 15 Prozent aller Menschen weltweit haben eine Behinderung. In Kärnten gibt es rund 12.600 begünstigte Behinderte und 1074 Unternehmen, die aufgrund ihrer Größe verpflichtet sind, einen Behinderten einzustellen. Erfüllen sie diese Auflage nicht, müssen sie eine Strafe oder eine Ausgleichssteuer zahlen. Nur 346 dieser Betriebe, also rund 32 Prozent, kommen der Pflicht nach. Damit liegt Kärnten zwar besser als der Österreich-Schnitt, der nur bei 22,4 Prozent liegt. „Doch es ist noch Luft nach oben“, sagt Wirtschaftsreferent Sebastian Schuschnig (ÖVP).

Ein Hemmschuh sei, dass viele sich Inklusion „unglaublich kompliziert vorstellen“, meinte Landeshauptmannstellvertreterin und Arbeitsmarktreferentin Gaby Schaub (SPÖ) im Zuge des Zero Project Unternehmensdialogs Handel, zu dem am Donnerstag die autArK Soziale Dienstleistungs-GmbH mit der Essl Foundation in den Spiegelsaal der Landesregierung lud. Doch es sei wie bei Fahrrad- oder Autofahren: „Wenn man es versucht, ist es gar nicht so schwer wie gedacht.“ Das be-

kräftigte auch Kurt Aschbacher, Rewe-Vertriebsdirektor Region Kärnten und Osttirol, der Billa und Billa plus als eines der positiven Handelsbeispiele vorstellte. Er betonte: „Als einer der größten Arbeitgeber in Kärnten und Osttirol nehmen wir unsere soziale Verantwortung wahr.“ Beim Großteil der 120.000 Kärntner Kundinnen und Kunden komme das Engagement sehr gut an. Kritik sei selten.

Für die Unternehmen gibt es Unterstützung, damit die Inklusion gelingt. autArK-Geschäftsführer Andreas Jesse appellierte an die Unternehmen, fachliche und monetäre Angebote zu nutzen, denn Inklusion sei nicht nur ein soziales, sondern auch ein wirtschaftliches Thema. Sowohl er als auch Karin Praniess-Kastner von Zero Project Austria betonten, dass es noch etliche Hausaufgaben zu erledigen gibt. Ein wichtiger Punkt ist der Lohn. Etliche Projekte, die für Menschen mit Behinderung ein Gehalt statt des bisherigen Taschengeldes sicherstellen, sind bereits in Umsetzung. Schaub strich hervor, dass die Regierung das Thema vorantreibt. **Bettina Auer**



Die Billa- und Billa-plus-Märkte der Rewe-Gruppe zählen mit der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung zu den positiven Unternehmensbeispielen AUTARK